

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 68 (1974)
Heft: 11

Artikel: "Welt in Waffen" : Aufrüstung - ein vergessenes Thema? ; Das ist eine Frage auch an die christlichen Kirchen!
Autor: Linz, Manfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Welt in Waffen»

Aufrüstung — ein vergessenes Thema?

Der amerikanische Außenminister Henry Kissinger wollte am 23. September 1974 auf der Vollversammlung der Vereinten Nationen der Weltöffentlichkeit klar machen, daß die Sicherheit unserer Welt in den Fundamenten untergraben ist, weil sich immer weiter die Fähigkeit ausbreitet, Atomwaffen herzustellen! Aber jetzt ist Gefahr, daß politische Hemmungen fallen und damit wird eine nukleare Katastrophe durchaus denkbar!

Der Generalsekretär der UNO, Kurt Waldheim, hat einige Tage vor dieser Vollversammlung in einem fast verzweifelten Appell die ganze Menschheit zu einem Richtungswechsel aufgefordert. Er sagte: «Ich bin tief betroffen von der Hilflosigkeit und dem Fatalismus, die gegenwärtig in der Betrachtung der Menschheits-Zukunft vorherrscht. Viele Zivilisationen sind auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung zusammengebrochen, weil sie unfähig waren ihre Grundprobleme zu erkennen, die Richtung zu wechseln und sich den neuen Situationen durch Vereinigung ihrer Kraft und ihres Wissens anzupassen!»

Mit dieser Hilflosigkeit und diesem Fatalismus, angesichts der bedrohten Zukunft, beschäftigt sich die heutige Sendung und sie fragt: «Ob die Kirchen mit ihrem Reden und Handeln etwas gegen diese Lähmung aufbieten können?»

Um es gleich zu sagen, sie wird die Kirche nicht auffordern, einen neuen Appell zum Frieden und zur atomaren Abrüstung auszusprechen. Selbst wenn der Papst und der Weltkirchenrat sich zusammentäten und alle nationalen Synoden und Kirchenleitungen sich diesem Appell anschließen, so würde ein solches Wort der Kirche von den wohlmeinenden Politikern sicher ernsthaft angehört werden, aber es würde nichts bewirken! Es würde nichts bewirken, weil Appelle nichts gegen jene tiefsitzende Angst ausrichten, die unter allen Gründen für das Wett-rüsten sicher der wichtigste ist.

Die Kirche müßte also etwas gegen die Angst tun, wenn sie etwas Wirksames gegen die drohende Atomkatastrophe tun wollte!

Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Atomkräfte. Wenn es jedoch fünfzehn oder zwanzig Staaten mit atomaren Waffen gibt, dann ist nichts mehr überschaubar und jeder regionale Konflikt kann zu einem Atomkonflikt werden. Der Atomwaffen-Sperrvertrag, der dagegen schützen sollte, ist bis heute wirkungslos geblieben, da zu viele Nationen eben nicht beigetreten sind und weil die Großmächte sich selbst nicht daran gehalten haben.

Die Hauptursache dieser gefährlichen Entwicklung ist eine Gefangenschaft des Denkens, aus der sich die Völker bis heute nicht be-

freien können. Denn es ist eine Gefangenschaft des Denkens, wenn jede der beiden Supermächte die andere jetzt schon drei- bis zehnmal vernichten kann und doch Milliarden und Abermilliarden in die Produktion neuer Offensivwaffen steckt. Weil wir uns bedroht fühlen in der NATO oder im Warschauerpakt, und da dieses Gefühl des Bedrohseins nicht weichen will, darum folgen beide Seiten der Logik der Angst und bauen gigantische Zerstörungspotentiale auf, obwohl dieses Wettrüsten längst keine zusätzliche Sicherheit mehr bringt, sondern im Gegenteil unsere Sicherheit immer stärker gefährdet! Diese Gefangenschaft des Denkens ist freilich keine spezielle Eigenschaft von Politikern und Militärs, sie ist allen, oder nahezu allen Bürgern gemeinsam, im Osten wie im Westen.

Genau dies aber, wie wir mit unseren Ängsten umgehen, wird über unsere Zukunft entscheiden und dabei bestimmt jeder Einzelne das Klima mit, in dem die politischen Entscheidungen fallen! Und das Schicksal unserer Kultur wird sich daran entscheiden, ob angesichts des kollektiven Wahnsinns einer solchen Rüstung genug Menschen dazu fähig werden, neu nachzudenken über das, was heute Sicherheit gibt. Niemand kann erwarten, daß die da oben es für uns tun, denn sie sind in dem alten Denken genau so befangen wie wir selbst. In diesem alten Denken fühlte sich ein Land militärisch sicher, denn es glaubte, es könne einen gegnerischen Angriff erfolgreich abwehren; diese Annahme hat gegenüber der atomaren Rüstung des Jahres 1974 keine Geltung mehr! Das Sicherheitsbedürfnis ist darum, so fremd es klingen mag, nur noch durch eine entschlossene atomare Abrüstung zu befriedigen.

Wenn die Menschen nicht schneller lernen können als wir es bisher erfahren haben, werden uns die nuklearen Kräfte über den Kopf wachsen! Darum stellt sich heute das Problem anders. Können wir angesichts einer Situation, die ohne Vorbild in der Geschichte der Menschheit ist, menschliche Fähigkeiten mobilisieren, die ebenfalls ohne Vorbild sind? Können wir darauf hoffen, daß die Mehrzahl der Menschen das Notwendige schneller lernt, als wir nach unseren schlechten Erfahrungen glauben wollen?

Das ist eine Frage auch an die christlichen Kirchen!

Sie haben ihre Botschaft als Friedensbotschaft erklärt; sie verkünden Versöhnung; sie lehren, daß der Mensch neu werden kann, daß er also lernfähig ist. Sie erwarten das alles von der Bindung des Menschen an Gott, aber sie rechnen auch damit, daß Frieden, Versöhnung, Lernfähigkeit zwischen Menschen möglich ist! Das Thema Aufrüstung mit der Alternative: «Umlernen oder untergehen» müßte ihnen nahe sein. Tatsächlich haben sie in den vergangenen Jahren wenig dazu gesagt. Das Thema war ihnen wohl zu groß und sie fühlten sich für konkrete Ratschläge und Maßnahmen nicht kompetent. Ob das für die vergan-

genen Jahre richtig war, sei dahingestellt; jetzt ist es sicher nicht mehr richtig.

Heute heißt die Aufgabe, daß möglichst viele Menschen in kurzer Zeit den Teufelskreis aus Angst und Mißtrauen verlassen, daß sie Abrüstung selbst wollen und daß sie auch ihre Regierungen dazu drängen, lieber ein Abrüstungs- als ein Aufrüstungs-Risiko einzugehen. Das ist nicht zuerst eine Sache der Fachkompetenz, sondern der Bereitschaft zum Umdenken, und das Umdenken ist doch seit jeher eine christliche Tugend.

Darum hat die Kirche hier eine ihrer wichtigsten Friedens- und Versöhnungs-Aufgaben.

Ihr Adressat werden dabei nicht zuerst die Regierungen sein. Es hat zwar seinen Sinn, wenn die Delegation des Vatikans auf der Wiener Atomenergie-Konferenz alle Atomtests nachdrücklich verurteilt, es wäre ja schlimm, wenn sie es nicht täte. Aber da die Kirchen auf dieser Ebene kein Machtfaktor sind, werden sie nicht mehr erhalten als ein freundliches Gehör; ihr wirklicher Einfluß liegt anderswo:

Als Anreger eines neuen Denkens über Sicherheit, als Mitträger eines großen öffentlichen Gesprächs, in dem die Ängste offen besprochen werden können, in dem die Gefangenschaft des Denkens bei einfachen Bürgern und bei Staatsmännern mit Namen genannt werden kann, indem man auch Tabus berühren darf, etwa das Tabu des Verteidigungs-Haushalts.

Eine solche Diskussion unserer Lebensgrundlagen braucht Initiatoren und Organisatoren. Beides könnten die Kirchen werden, am besten in Gestalt ihrer berufenen und gewählten Organe.

Und wenn die Kirchen es nicht tun — wer dann?

Manfred Linz, Radiovortrag NDR, 13. Okt. 1974

Folgen der französischen Atomexplosionen in Ozeanien

In einem Brief vom 23. September 1974, geschrieben von Martin Gotje, der mit dem Segelschiff «Fri» den Orten nachfährt, an denen Freiluft-Atomexplosionen in Ozeanien abgehalten wurden, berichtet er von Apu-Tahao, in französisch Polynesien, aus, folgendes:

«... gerüchtweise wird hier herumgeboten, daß das nächste Jahr nochmals ein Jahr von Atomexplosionen in der Luft sein wird, entgegen den Verlautbarungen von Giscard. Nach einer Probeexplosion hat die Atomenergiekommission (CEP) die ganze Frischmilchproduktion von Tahiti und die Früchte und Gemüse auf Mangareva (Gambiers) aufgekauft und vernichtet. Der Prozentsatz von Krebs- und Leukämieerkrankungen steigt an, die Vergiftung von Fischen ist überall anzutreffen, die Haare fallen aus. Hier wird es schimmer und schlimmer.»

WK